

DIE FARBQUALITÄT
DER STIMMLAUTE

Konzept, Entwicklung und Realisierung
© Shahin Charmi, Patricia Bolf-Charmi
1988-2018

charapaint.charmi.org



- KONZEPT
- Charapaint ist ein interaktives Projekt, in dem die Farbqualität und Farbwerte eines Stimmlautes bzw. eines Buchstaben ermittelt und analysiert werden. Benutzer weisen dem Alphabet nach eigener Empfindung Farben zu. Daraus werden Kompositionen aus Gedichten oder Texten generiert und herausgegeben.
 - Charapaint wertet den Benutzereintrag aus und erstellt Ergebnisse aus den zugeordneten Farben, wodurch die Farbqualität, Spannung oder Komposition jedes Gedichtes oder Textes sichtbar wird. Dabei wird zum Einen die individuelle Farbwahrnehmung von Stimmlauten des einzelnen Benutzers verzeichnet, zum Anderen die kollektive Farbwahrnehmung von bisherigen Benutzern in einer statistischen Form erstellt.

Charapaint bringt in Erfahrung, von welcher Farbqualität der Klang von Lautzeichen und schließlich von Worten und Sätzen begleitet wird.



P H O N E T I K

■ In der Phonetik werden die Faktoren und Komponenten sprachlicher
■ Laute untersucht. Als Teil der Lautlehre ist die Phonetik ein eigenständiges
■ interdisziplinäres Fachgebiet zwischen Linguistik, Biologie, Akustik, Neuro-
■ wissenschaften und Medizin. Ihr Gegenstandsbereich ist die gesprochene
■ Sprache in all ihren Realisierungen.¹



Charapaint widmet sich den Farbempfindungen bei Klängen lautlicher



Einheiten. In der Phonetik werden die „tönenden“ Buchstaben nach der Artikulationsstelle im Mund in Laut-Gruppen eingeteilt:

Vokallaute sind stimmhaft, bei ihrer Artikulation kann der Luftstrom weitgehend ungehindert durch den Mund ausströmen.²

Konsonantenlaute können ohne Einsatz der Stimme (stimmlos) oder mit Stimmgebung (stimmhaft) erzeugt werden. Konsonanten werden durch Unterbrechung oder Einengung der ausgeatmeten Luft an einer der Artikulationsstellen wie Gaumen, Lippen, Zähne gebildet und in Verschluss-, Reibe-, Nasen-, Fließ- und Hauchlaute eingeteilt.³

¹ Siehe: wikipedia.org, Phonetik

² Siehe: wikipedia.org, Vokal

³ Siehe: wikipedia.org, Konsonant

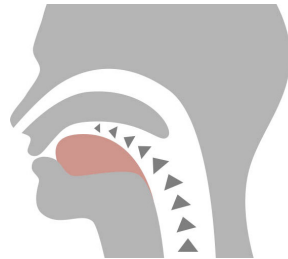


Vokale und Konsonanten im Deutschen lauten:



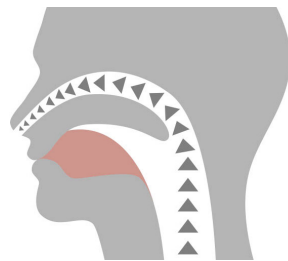
Vokale
Halbvokale

A Ä E I O Ö U Ü
J Y V W



Verschlusslaute
Reibelaute
Fließlaute
Hauchlaute

B P D T G K Q C
F S ß X Z (CH) (SCH)
L R
H



Nasenlaute

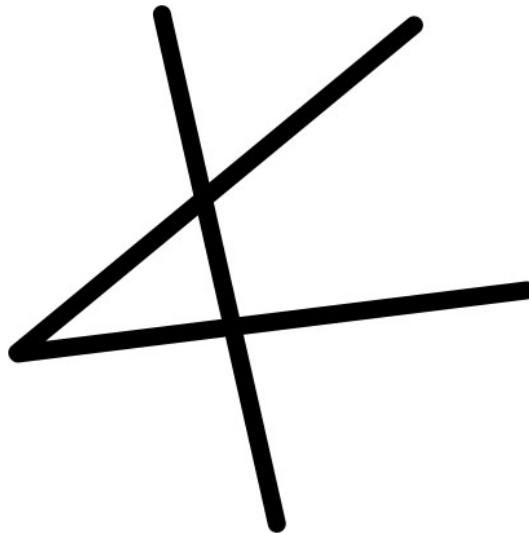
M N

Abbildungen: vereinfachte Darstellung (eigene Grafiken)



ALPHABET

- Viele heutige Alphabete leiten sich aus dem phönizischen Alphabet ab.
- Die Ursprünglichkeit der schriftlichen Darstellung von Sprache zeigt sich in der Übertragung des Gegenständlichen in stilisierten Darstellungen einzelner Buchstaben.
- Der Buchstabe Aleph (Abbildung) ist die bildhafte Umsetzung eines Stierkopfes, entsprechend bedeutet Alef im Phönizischen Rind. Aus Aleph wurde das griechische Alpha und das lateinische A.⁴



⁴ Siehe: wikipedia.org, Phönizische Schrift



S **Y** **N** **Ä** **S** **T** **H** **E** **S** **I** **E**

Die Synästhesie ist in der Sinneswahrnehmung eine neurobiologische Besonderheit. Der Begriff leitet sich von den altgriechischen Wörtern syn (zusammen) und aisthesis (Empfinden) ab. Bei diesem faszinierenden Phänomen der Sinnesverschmelzung nehmen betroffene Menschen beispielsweise Gehörtes – wie Sprache, Musik oder Geräusche – unwillkürlich zusammen mit einer zweiten Empfindung wahr. Äußere Reize wirken bei Synästheten durch diese außergewöhnliche Verkopplung von Sinneseindrücken in mehreren Arealen des Gehirns gleichzeitig. Dabei erleben sie etwa akustische Auslöser, die von einer optischen Zweitempfindung begleitet werden, als Einheit.⁵

Es gibt verschiedene Formen der Synästhesie, das sogenannte „Farbenhören“ bzw. „Musik-Farben-Synästhesie“ gehört zu den verbreitetsten Varianten, eine weitere ist die „Graphem-Farb-Synästhesie“, bei der Synästheten Worte, Buchstaben oder Zahlen farbig sehen. Es wird angenommen, dass sich bei Synästheten durch bestimmte Erfahrungen hirnhysiologische Grundlagen bilden und sich individuelle Präferenzen entwickeln. In der Synästhesie-Forschung unterscheidet man „...zwischen Projektionen und Assoziationen. Assoziationen hat jeder Mensch, man kann sie auch sehr gut lernen. Projektionen sind unserer Meinung nach anatomisch bedingt, es findet eine Hyperkonnektivität im Gehirn statt.“⁶

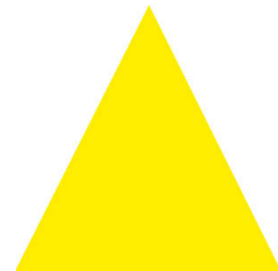
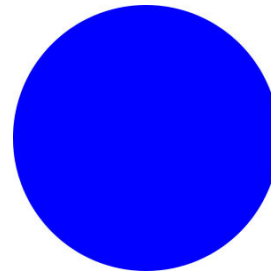
⁵ Siehe: Jiménez, Fanny in „Gehirn von Synästheten lässt Forscher staunen“, am 1.5.2011 in welt.de

⁶ Siehe: Gerstmeyer, M. in „Ich sehe das Jahr als eine Bohne - Was ist mit mir los?“ 26.2.2018 in welt.de



SYNÄSTHESIE
IN
DER
KUNST

In der Kunst des 20. Jahrhunderts war die Synästhesie ein „strukturbildendes Moment“ und „diente einer Vielzahl von Künstlern der klassischen Moderne wie Wassily Kandinsky, ...als Referenzpunkte für die künstlerische Formgebung des Materials.“⁷ Kandinsky entwickelte 1910, angeregt von Goethes farben-psychologischen Betrachtungen, eine synästhetisch ausgerichtete Farbenlehre. In seiner Schrift *Über das Geistige in der Kunst* formuliert Kandinsky Grundlegendes zur Wirkung der Farbe: „...muss freilich das Sehen nicht nur mit dem Geschmack, sondern auch mit allen anderen Sinnen im Zusammenhang stehen,...im allgemeinen ist also die Farbe ein Mittel, einen direkten Einfluß auf die Seele auszuüben. Die Farbe ist die Taste. Das Auge ist der Hammer. Die Seele ist das Klavier mit vielen Saiten.“⁸ Auf ihn geht auch die charakteristische Zuordnung der Grundfarben Rot, Gelb und Blau zu den geometrischen Formen Quadrat, Dreieck und Kreis zurück.



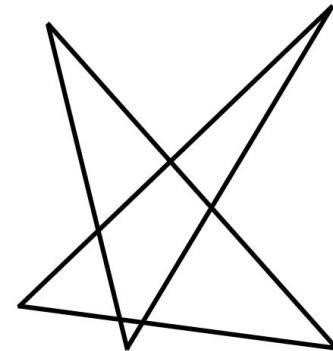
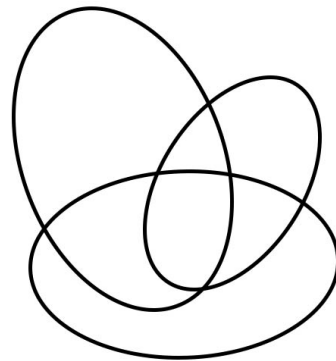
⁷ Arnold Wohler, *Synästhesie als ein strukturbildendes Moment in der Kunst des 20. Jahrhunderts*, 2010

⁸ Wassily Kandinsky, *Über das Geistige in der Kunst*, 1911, digitalisierte Ausgabe in archive.org



KLANG-FORM-ASSOCIATION

Einer der ersten, der sich empirisch mit der Beziehung von Klang und Form in Zusammenhang mit Sprache beschäftigte, war der Psychologe Wolfgang Köhler. 1929 entwickelte er ein Experiment, das diesen Zusammenhang einfach demonstrieren sollte. Er zeichnete zwei abstrakte Formen, die eine rund und weich, die andere spitz und eckig, und bat Probanden, diesen Formen die Phantsiewörter Maluma und Takete zuzuordnen. In nahezu allen Fällen ordneten die Befragten der runden Form Maluma und der spitzen Form Takete zu. Aus diesem Experiment leitete Köhler ab, dass eine grundsätzliche Klang-Form Assoziation in fast allen Menschen innewohnt.⁹ (Abbildungen nach Köhler, Maluma und Takete)



⁹ Siehe: wikipedia.org, Wolfgang Köhler



DADA ■ Im Verlaufe der Loslösung von traditionellen Kunstformen - in der bildenden und darstellenden Kunst, sowie in Musik und Literatur - hat zu Beginn des 20. Jahrhunderts der Dadaismus eine bedeutende Rolle gespielt.

DADA ■ Dada entstand während des ersten Weltkrieges, eine Handvoll Exil-Künstler strandete in Zürich und richtete sich mit provokativen und satirischen Aktionen gegen Militarismus, Patriotismus und Propaganda sowie gegen obrigkeitstaatliche Bürger. Die künstlerische Protestbewegung stellte darüberhinaus das gesamte bisherige Kunstverständnis sowie alle Ideologien infrage, während Intellektuelle und anerkannte Repräsentanten der etablierten Kunstrichtungen den Krieg verherrlichten und diesen als Vorgang naturhafter Erneuerung verstanden - sei es wegen dem Wunsch nach einem tiefgreifenden Wandel und der Annahme, dass „...mit dem Untergang der alten, verdorbenen Welt werde eine neue, vollkommene entstehen“¹⁰ oder gar der Ansicht, es sei die „einzige Hygiene der Welt“.¹¹

Hans Arp, Maler und einer der Mitbegründer von Dada schrieb dazu: „Während in der Ferne der Donner der Geschütze rollte, sangen, malten, klebten, dichteten wir aus Leibeskräften. Wir suchten eine elementare Kunst, die den Menschen vom Wahnsinn der Zeit heilen und eine neue Ordnung, die das Gleichgewicht zwischen Himmel und Hölle herstellen sollte.“¹²

Doch die Dadaisten wollten nicht nur provozieren, viel mehr strebten sie durch die Kunst eine Erweiterung der Sinne und eine neue Synthese des Geistes an:

¹⁰ Steffen Bruendel, Kunst und Krieg 1914-18, in wissenschaft-und-frieden.de

¹¹ Filippo Tommaso Marinetti in „Futuristisches Manifest“, siehe wikipedia.org, Futurismus

¹² Hans Arp, Die Geburt des Dada. Dichtung und Chronik der Gründer, Zürich, 1957



Wir fordern die Erweiterung und Eroberung aller unserer Sinne; (...) Unsere Aufgabe ist es, im Sinne einer universalen Verbindlichkeit an den physikalischen und physiologischen Problemen der Natur und des Menschen zu arbeiten und wir werden unsere Arbeit dort beginnen müssen, wo die moderne Wissenschaft aufhört, weil sie inobjektiv ist, weil sie nur das System der Ausbeutungsfähigkeit verfolgt und fortwährend Standpunkte einnimmt, die einer erledigten Zivilisationsform angehören. Unsere sinnesphysiologische und formfunktionell-physikalische Orientierung stellt uns in Gegensatz zu den bisherigen Techniken und Künsten vor die Einsicht, daß kein menschliches Erfahrungs- und Arbeitsgebiet um seiner selbst willen da ist, es ist in jedem ein analytisches Vorgehen im Unterbewußtsein über die Organmängel und Funktionshemmungen der menschlichen Psychophysis gebunden; dieses Tasten muß, in die Bewußtheit gerückt, eine unterste Annäherungs und Ausgleichsgrenze zur Steigerung der somatischen Funktionalität ergeben.¹³

Raoul Hausmann und Viking Eggeling, 1923
Zweite präsentistische Deklaration. Gerichtet an die internationalen Konstruktivisten.

¹³ Raoul Hausmann und Viking Eggeling, Manifeste und Proklamationen der europäischen Avantgarde (1909–1938), Stuttgart und Weimar, 1995, S. 300



LAUTPOESIE ■ Der radikale Bruch mit den Konventionen reflektiert sich besonders in der
■ dadaistischen Lautpoesie, die sich durch „Sinnoffenheit“ und Befreiung
■ jeglicher Bindungen von Regelsystemen sowie den gänzlichen Verzicht
■ der Sprache als Bedeutungsträger charakterisiert. „Im allgemeinen Sinne
■ des Wortes werden wir als Poeten gehalten, weil wir vor allem die Spra-
■ che, die schlimmste aller Konventionen, angreifen.“¹⁴
■
■
■
■
■

In Anlehnung an die aufgeführten Aspekte untersucht Charapaint die kollektive Farbempfindung von Stimmlauten bzw. Buchstaben. Die Zusammenführung der Elemente Farbe, Laut und Buchstabe in Charapaint wird in folgendem Beispiel, mit dem Lautgedicht von Kurt Schwitters, der „Sonate in Urlauten“ oder auch „Ursonate“¹⁵ veranschaulicht.

¹⁴ André Breton, DADA PARIS, Manifeste, Aktionen, Turbulenzen, 1989, S. 26

¹⁵ Ursonate, Teil D, Kurt Schwitters, 1923 - 1932, veröffentlicht in merzmail.net

